

Bezirk Uster

Der Publikumsentscheid an der Art Dübendorf steht in der Kritik

Dübendorf Ein Künstler kritisiert das Auswahlverfahren der Art Dübendorf. Organisator Marco Wieser hält dagegen, dass es bei der Veranstaltung nur sekundär ums Gewinnen gehen soll.

Deborah von Wartburg

Entscheidungen über künstlerische Qualität tragen immer ein gewisses Konfliktpotenzial in sich. Meistens befindet eine Jury darüber, welches Kunstwerk einen Preis verdient hat. Doch solche Juryentscheide stehen oft in der Kritik des Publikums. Beim Art Forum Dübendorf gehen die Veranstalter den diplomatischen Weg der Mitte. Hier zählt der Willen des Publikums 50 Prozent der Entscheidung, die andere Hälfte liegt bei der Jury.

Die Kür der Art Forum Dübendorf ist die Art Dübendorf. Dort werden ein Jahr nach dem Forum die besten fünf Künstler der ersten Ausstellung präsentiert, und das Publikum darf daraus das «Bild des Jahres» wählen – dieses Mal ohne Jury. Im vergangenen Jahr gewann das Werk «Tapisserie Gold» von Anita Burkhalter.

Doch dieses System missfällt einem Dübendorfer. In einem Leserbrief im «Glattaler» fordert er: «Hört endlich auf mit dieser Form von Wahl.» Seine Kritik zielt auf die Macht des Publikums: Die Wahl hänge zu sehr davon ab, wie vernetzt man in der Bevölkerung sei. «Ich frage mich schon, wie viele der 250 Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der «Abstimmung» Mitglieder der Methodistischen Kirche sind», schreibt er. Hier geht der Leserbriefschreiber auf die Tätigkeit der aktuellen Gewinnerin als Sigristin und Pianistin in der Evangelisch-methodistischen Kirche Dübendorf ein.

Marco Wieser von der Arbeitsgruppe Art Forum Dübendorf verteidigt die Publikumswahl. «Durch die Aufteilung der Wahl der fünf Art-Dübendorf-Teilnehmer auf Jury und Besucher wird die Macht der einen Seite durch die der anderen aufgefangen.» Er räumt aber ein, dass Rückhalt im Publikum durchaus hilfreich sei, doch nur wer bei beiden punkte, könne sich für eine Teilnahme an der Art Dübendorf

«Nehmen Sie 100 verschiedene Jurys und Sie haben 100 verschiedene Gewinnerbilder.»

Marco Wieser
Mitorganisator der Art Dübendorf



Mit ihrem Werk «Tapisserie Gold» schwang Anita Burkhalter in der Publikumsgunst obenaus. Foto: Carole Fleischmann

qualifizieren. Bei der Wahl zum «Bild des Jahres» müssten jeweils drei Bilder angegeben werden. Dieses Jahr sei das Ergebnis sehr knapp gewesen.

Ausstellungsmöglichkeit für alle

Wieser sagt, eine solche Wahl sei nie vollkommen gerecht, weil Kunst immer im Auge des Betrachters liege. «Nehmen Sie 100 verschiedene Jurys und Sie haben 100 verschiedene Gewinnerbilder.»

Deshalb ist es Wieser umso wichtiger zu betonen, dass das Art Forum Dübendorf in erster Linie ein grosser Bevölkerungsanlass fürs Publikum sein solle. «Es geht uns darum, dass es viele Hobbykünstler in dieser Stadt gibt und die Hürden für eine eigene Ausstellung oft hoch sind – sowohl praktisch als auch psychologisch.» So gebe man die Leuten eine niederschwellige Möglichkeit, ihre Werke auszustellen. Der Wettbewerb für die Art Dübendorf soll im Hinter-

grund stehen. Der Preis in Form eines Gutscheins für Künstlerbedarf im Wert von 200 Franken sei dementsprechend symbolisch gehalten.

Jury aus Künstlern, «Bonzen» und Kindern

Der Leserbriefschreiber im «Glattaler» kritisiert die Wahl der Art Dübendorf jedoch nicht nur, er liefert auch einen Verbesserungsvorschlag: «Stellt eine Gruppe zusammen, etwa 100 Personen, aus allen Jahr-

gängen von 1900 bis 2010 – Frauen, Männer, Mädchen und Buben, Bettelarme und «Bonzen», Ausländer und auch Künstler, die dann alle drei Stimmen abgeben.»

Ob sich so viele freiwillige Jurymitglieder finden würden, ist die eine Frage. Marco Wieser sagt jedenfalls, dass die Arbeitsgruppe der Art Forum Dübendorf offen für Veränderungen sei. «Das Format hat sich immer wieder etwas gewandelt.» Von 1990 bis 2009 habe die Art Dübendorf

Weihnachtsausstellung geheissen und fand jährlich statt.

Erst seit 2010 heisst sie Art Forum Dübendorf und beinhaltet einen Wettbewerb. Es sei auch mal im Raum gestanden, allen Künstlern ein bestimmtes Thema vorzugeben oder eine gleich grosse Leinwand zur Verfügung zu stellen.

Marco Wieser sagt: «Bei der nächsten Sitzung werden wir sicher auch die Kritik und die Anregungen aus dem Leserbrief diskutieren.»

Musiker wollen Radio 15 mit Benefizkonzert retten

Uster Ende März muss der Internetsender Radio 15 sein Kellerstudio verlassen. Ein Crowdfunding brachte nicht das nötige Geld für die Miete an einem neuen Ort. Nun wollen Musiker den Sender retten.

Noch sechs Wochen, dann steht Mathias «Betschi» Betschart mit seinem Radiostudio auf der Strasse. Seit rund fünf Jahren betreibt der Ustermer in einem Hobbyraum in seinem Wohnhaus den Internetsender Radio 15. Nun muss er raus, weil der Vermieter Eigenbedarf angemeldet hat.

«Ich suche schon lange nach einem neuen Ort für das Studio», sagt Betschart, der gerne expandieren würde. Ihm schwebt eine Kombination zwischen Radiostudio und Verkaufsladen vor, in dem Musiker und Bands ihre Merchandising-Artikel vertreiben können. Doch der Versuch, hierfür mittels Crowdfunding Geld zu sammeln, missglückte:

Anstelle der anvisierten 10 000 Franken kamen lediglich 4500 Franken zusammen.

«Man kann jetzt natürlich sagen, das Ziel sei zu hoch angesetzt gewesen», sagt Betschart. «Doch mit der Hälfte des Betrags hätte ich das Studio nicht einmal ein Jahr finanzieren können. Und um sich zu etablieren, braucht es schon ein bisschen mehr Zeit.»

Dank für Unterstützung

Nun bekommen der Radiomacher und sein Team Hilfe – in Form eines Benefizkonzerts. Organisiert wird der Anlass, der am 29. Februar im Musikcontainer Uster über die Bühne geht, unter anderem von der Musikerin Sarina Oesch alias Sary. «Bet-

tschi unterstützt seit Jahren junge und unbekanntere Musiker, da ist es nur richtig, dass man ihm jetzt auch unter die Arme greift», sagt die Melserin, die auch schon im Kellerstudio von Radio 15 zu Gast war.

Für das Konzert hat Sarina Oesch ein halbes Dutzend Bands und Musiker zusammengetrommelt – eine wilde Mischung aus Dance Pop, Heavy Metal, Acoustic Rock, Hip-Hop und ruhigeren Klängen. Die Künstler sind allesamt auf der Playlist von Radio 15 zu finden und repräsentieren für Oesch die breite stilistische Ausrichtung des Senders.

Dass der fehlende musikalische Fokus die Leute davon abhalten könnte, in den Musikcon-

tainer zu kommen, glaubt sie nicht. «Ich bin zuversichtlich, dass wir viel Publikum haben werden.»

Bands buchen, Konzertlokale suchen, Gastronomie organisieren, Bewilligungen einholen: Für Sarina Oesch war es das erste Mal, dass sie sich als Veranstalterin betätigt. «Es war schwieriger, als ich gedacht habe», sagt sie.

«Am mühsamsten ist aber die Suche nach Sponsoren. Man bekommt vor allem Absagen, weil die Firmen angeblich schon alle Gelder verplant haben.»

«Radio gehört nach Uster»

Senderchef Betschart ist nicht in die Organisation des Benefiz-

konzerts involviert. «Die Idee ist absolut der Hammer», freut er sich über die Wertschätzung und hofft, dass genügend Geld zusammenkommt.

Doch wieso zieht er nicht einfach in einen anderen Hobbyraum? Er habe eben keinen gefunden, sagt er. «Ich brauche eine gewisse Infrastruktur wie Parkplätze und eine Toilette für meine Gäste. Und das zu finden, ist schwer.» Zumindest in Uster. In Wald oder Hombrechtikon könnte er kurzfristig in eine geeignete Lokalität ziehen. «Doch das mache ich nur im grössten Notfall, denn Radio 15 gehört einfach nach Uster.»

Thomas Bacher

Polizei sucht Wachtelbesitzer

Uster Die Stadtpolizei Uster musste am Dienstag ins Einkaufszentrum Uschter 77 ausrücken. Aber nicht etwa, um einen Ladendieb zu verhaften, sondern um ausgesetzte Wachteln zu bergen. Die 13 Jungvögel seien in der Nacht vom 17. auf den 18. Februar im Einkaufszentrum deponiert worden. Die Tiere befanden sich in einer mit Löchern versehenen Kartonschachtel, in welcher etwas Futter und Wasser vorhanden war.

Aufgrund erster Erkenntnisse der Polizei müsse davon ausgegangen werden, dass die Jungvögel vom Besitzer ausgesetzt wurden. Die Wachteln wurden dem Tierrettungsdienst übergeben. Die Stadtpolizei sucht nun nach Hinweisen. Wer Angaben machen kann, wird gebeten, sich unter der Telefonnummer 044 944 76 66 zu melden. (zo)